



## h Tech-Wohnen für Senioren

nkür  
CHRISTIANE HAI  
BANKRUPT. Die Im  
chaft in Deutschland  
er Neuanrichtung  
ich zahlreich Banken a  
mobilitätsfinanzierung zu  
gen haben und auf den gro  
schen Immobilienmärkten  
mer eher Pessimismus und A  
mer die weitere Ez

monatli  
Schwänning si...  
sagt, denn dem Zeit lila  
schon nach kurzer Zeit lila  
sich die Schönheit nicht verbes  
mers mit Sicherheit nicht verbes  
ters, wenn alle Wünsche ein zu  
eins umgesetzt werden. Außerdem  
man er den Janssen schonend be  
nen, dass sie die schon ge  
wieder abbestel  
Garten

einen modern  
wichtig zu  
Wohnern überflut  
nach professioneller Hilfe  
schau halten.  
Berater aus allen Bere  
Immobilie zur  
zahlreich...  
Aufträge besch  
ausweis ist eine Initi

*andreas weiskaupt*

*illustration*



# Der Mensch der Zukunft in den Städten

genheim im  
ist ein  
Ideal von gestern.  
Mode ist es  
nicht. Denn eine  
Wohnung kann  
nicht jeder leisten.

den nach Berechnungen der Bevölkerungsforscher der Vereinten Nationen im Jahr 2030 etwa 60 Prozent der Erdbevölkerung in Metropolen leben. Das ist ein noch nie dagewesenes Phänomen in der Geschichte. Und dies gibt durchaus Anlass zu der Annahme, dass das Einfamilienhaus im Umland so schnell nicht mehr als Vision zukünftigen Wohnens für das Gros der Bevölkerung in Frage kommt.

Das Ideal hatte sich in den sechziger und siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts massenhaft durchgesetzt. In dem Maße, in dem die Planer autogerechte Städte schufen, wuchsen neue Wohngebiete in den Vorstädten und auf dem Land immer weiter dehnte sich das Siedlungsgebiet aus. Von Suburbanisierung sprach der Fachmann, von der Volksmundart.

Das Land als Wohnort seit Jahrzehnten, hat verschiedene Gründe. Die Zahl der jungen Familien sinkt. Erwachsene kinderlos. Die Eltern werden älter. Die Phase langweiliger Eltern nach dem Auszug der Kinder als sogenannte Empty-Nesters. Einen weiteren Faktor nennt der Gesellschaftsforscher

und Familienforscher spricht von der Rückkehr in die Zentren. In der Zukunft bietet die Dienstleistungsstadt solche Siedlungen, Paare, die interessant. Biologen Siebel begründe, auf dem Land werden weniger werden. So feiert



Die Zukunft des "Urbanen", zu dem das Zentrum in Frankfurt gehört, wie Siebel über das Wohnen spricht, ist ein Blick in die Zukunft zu werfen. Zum Vergleich von

**Dass kulturhungrige Alte in die Städte strömen, ist empirisch nicht belegt.**





Illustration: Andrea Weidhaupt

...lie zu meistern. Das für eine Stadtwohnung. Gesehen davon, dass die Arbeit, Kultur und Freizeitsachen, sind Städte moderne Produktionsmaschinen. Und als sie für Alte, Junge, Familien, Singles als Wohnort in Entsprechung stellt Sozialwissenschaftler fest, dass die Bewegung ins Land zu ziehen, weni-

Neubauwohnungen in der Spitze bei knapp 10 000 Euro. Roth favorisiert denn auch konsequenterweise für die Frankfurter Innenstadt extreme Verdichtung, das heißt den Bau von Wohnhochhäusern. Als Zielgruppe nennt sie die „Nomaden der Wissensökonomie“.

Der Wunsch, innerstädtisch zu wohnen, besteht. Dass „die Suburbanisierung dennoch anhält, ist schlichtweg ökonomisch bedingt

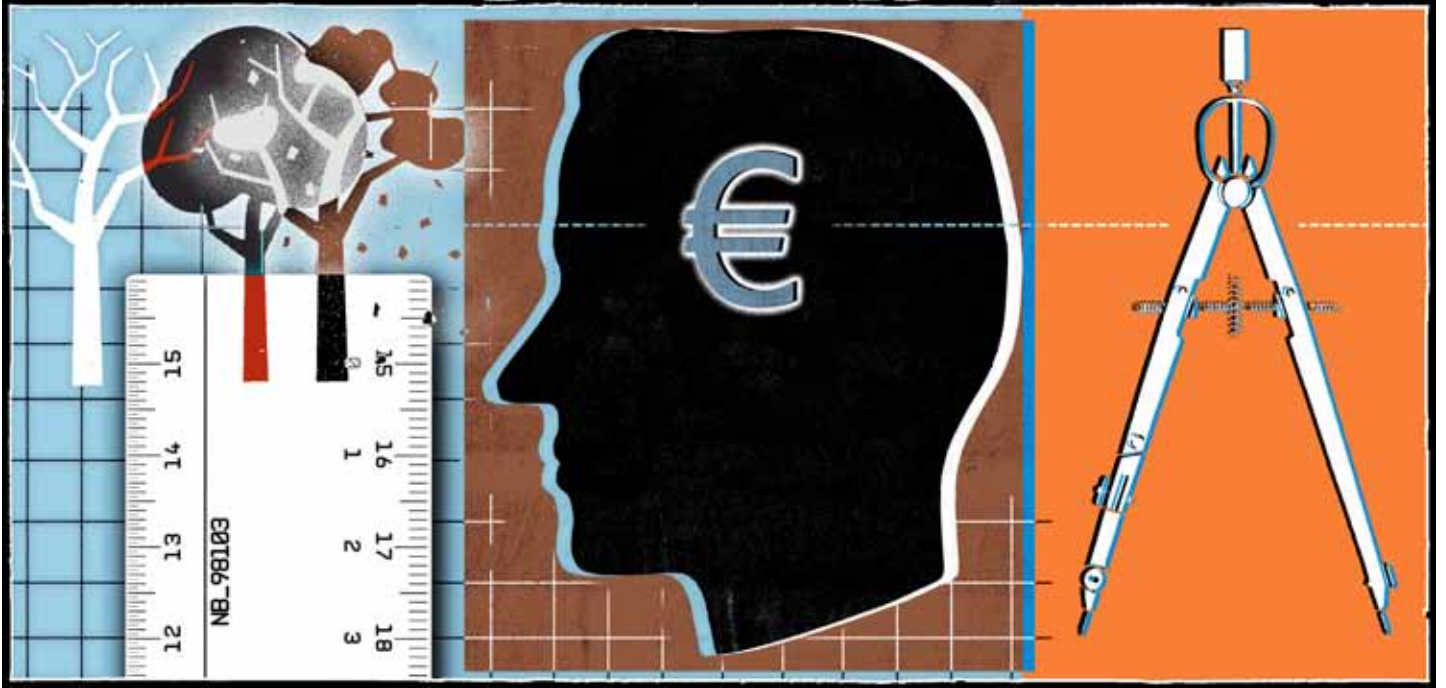
gen zu verdanken, der Verfügbarkeit und Finanzierbarkeit der Wohnung oder des Hauses“, urteilt der Wohnungswissenschaftler Volker Eichener (FA.Z. vom 9. November).

Auch kann er ebensowenig wie Sozialwissenschaftler Siebel die vielbeschworene „Zuwanderung der Alten“ in die Stadt bestätigen. Zwar wird die städtische Gesellschaft im

spricht nur dem allgemeinen demographischen Wandel. Die Vorstellung allerdings von den kulturhungrigen Alten, die die Innenstädte erobern, sei empirisch nicht belegt.

„Die Mobilität ist in der Jugend am höchsten“, sagt Siebel. Eichener drückt es in Zahlen aus: 65 Prozent des Zuzugs in die Stadt entfallen auf die Gruppe der 18 bis 30 Jahre Alten. Für die

schen „Finen alten Baum verpflanzt man nicht“ entspricht. Und: Auch wenn die Gruppe Rentner finanziell insgesamt gut ausgestattet ist, in Zukunft könnte es wegen der sich verschärfenden Einkommensschere für einen Teil der Alten schwerer werden, eine Wohnung in der Stadt zu finden. Siebel warnt vor einer Entvölkerung

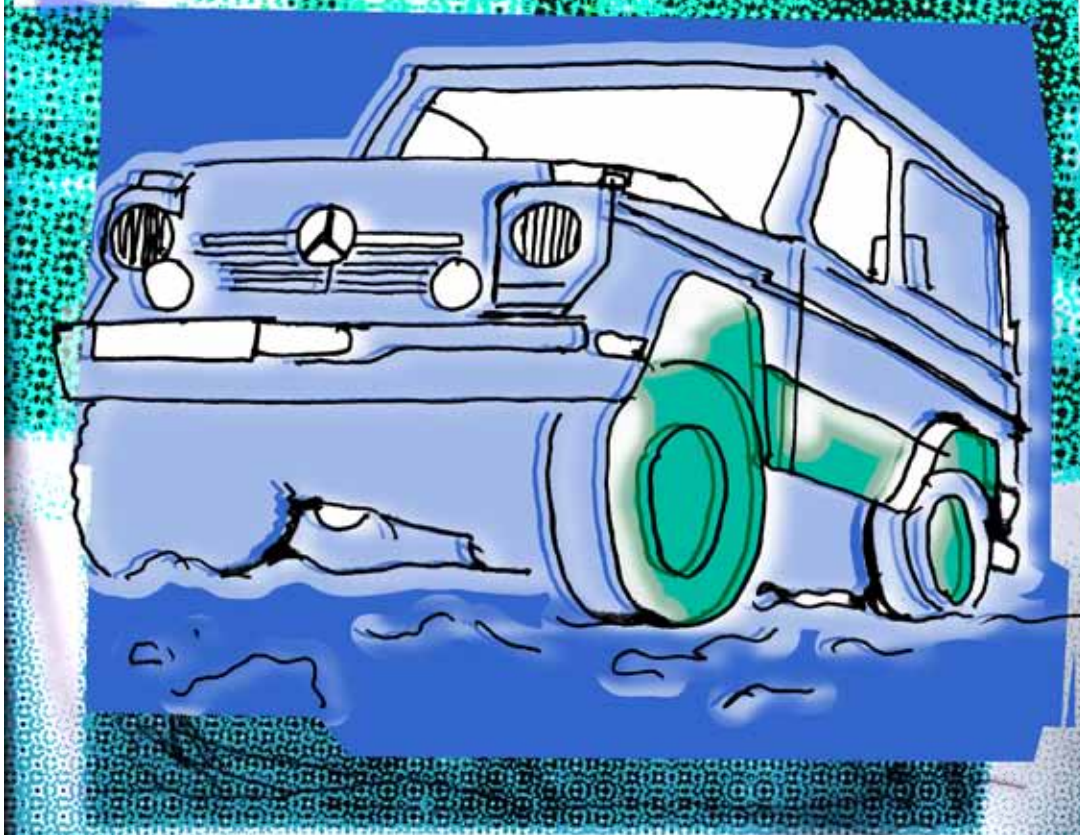




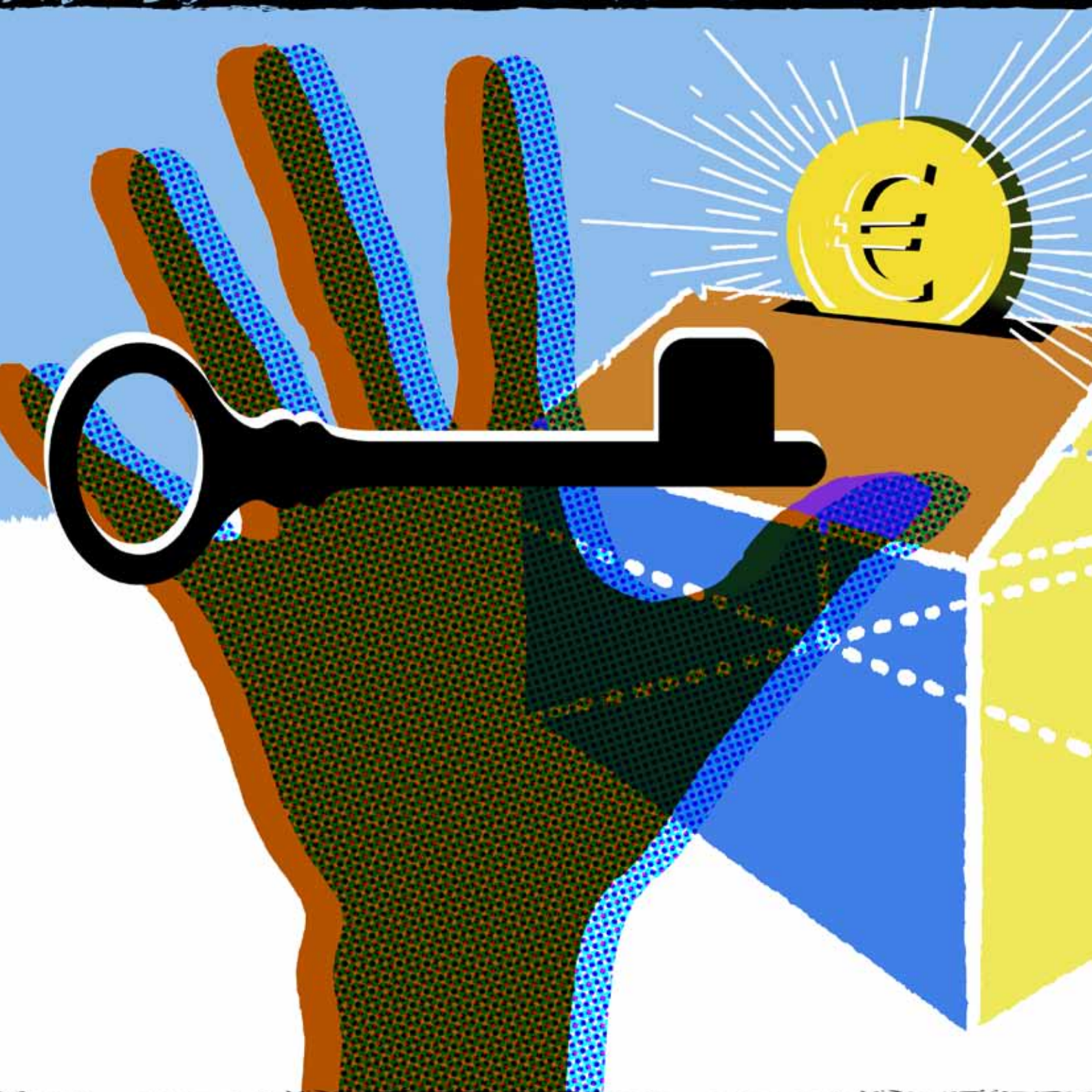






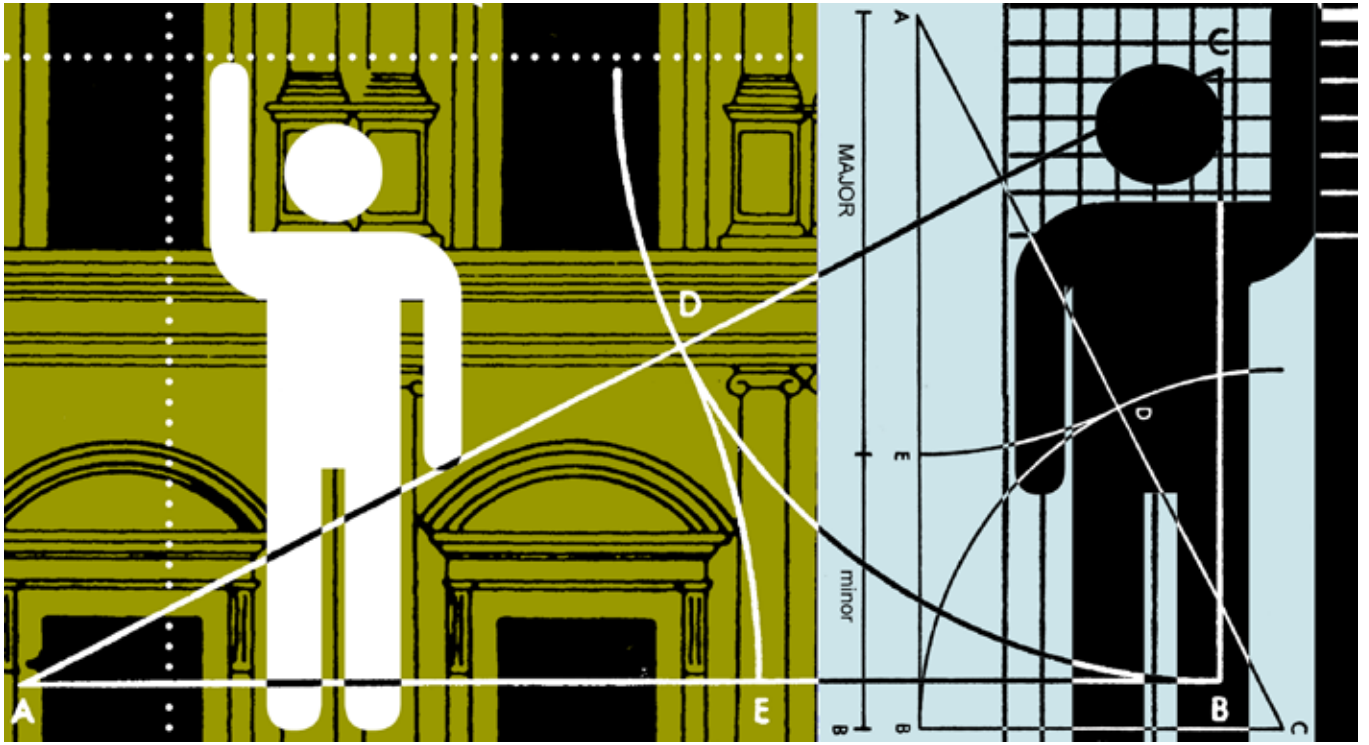




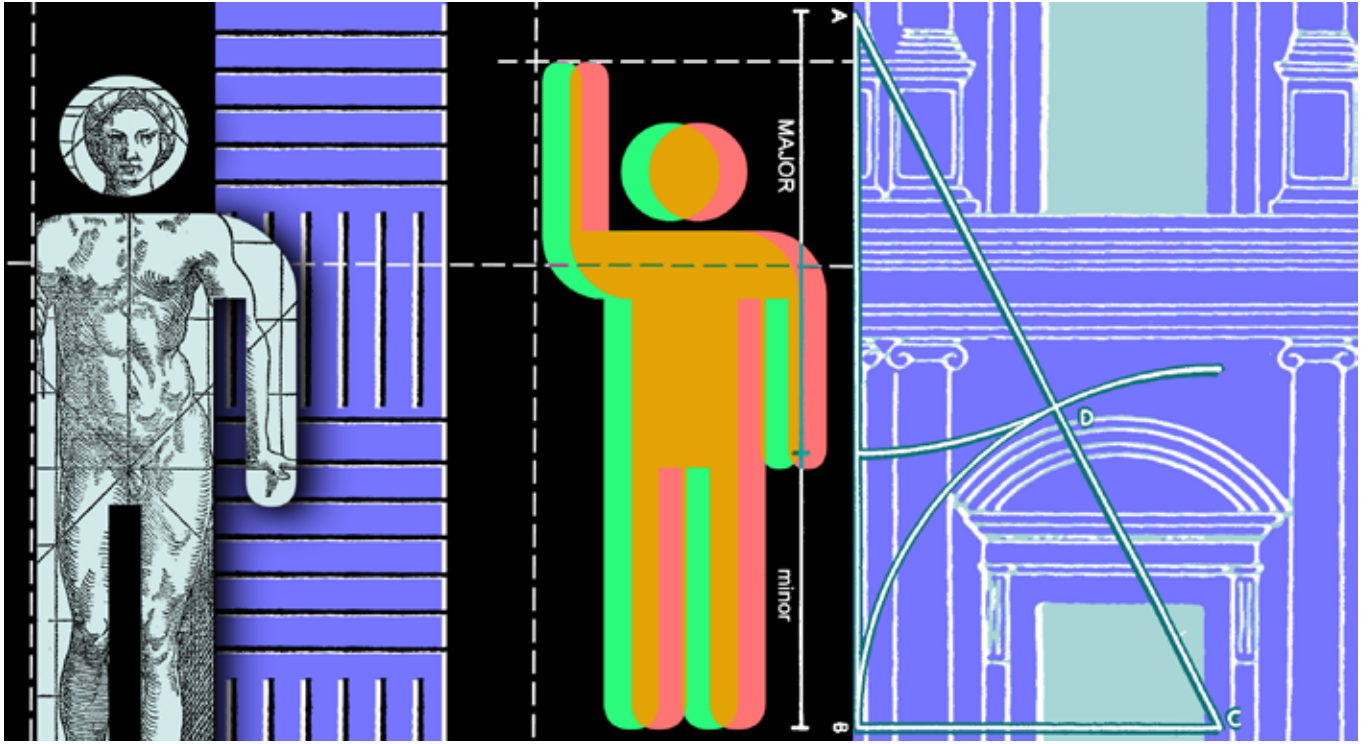






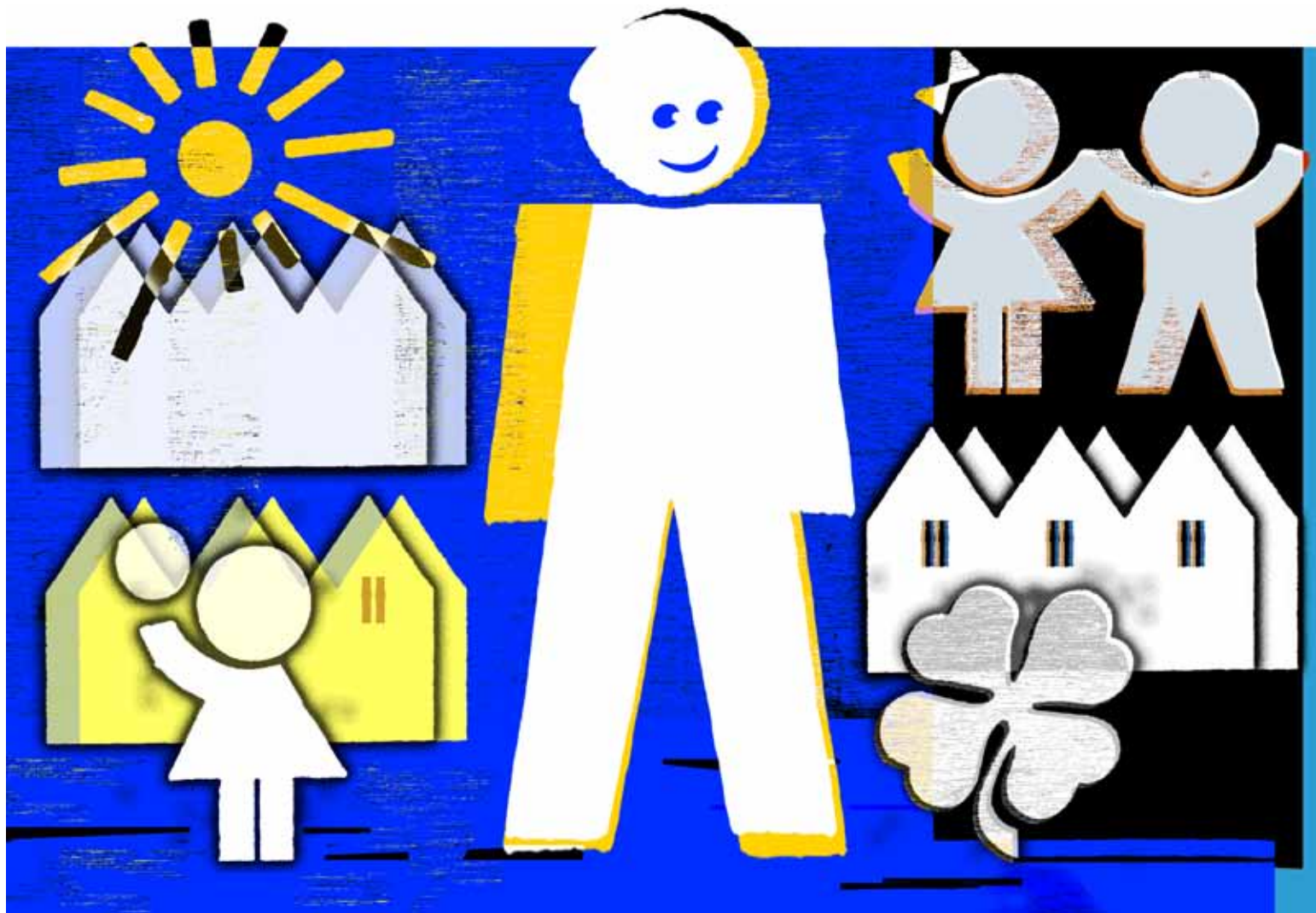
























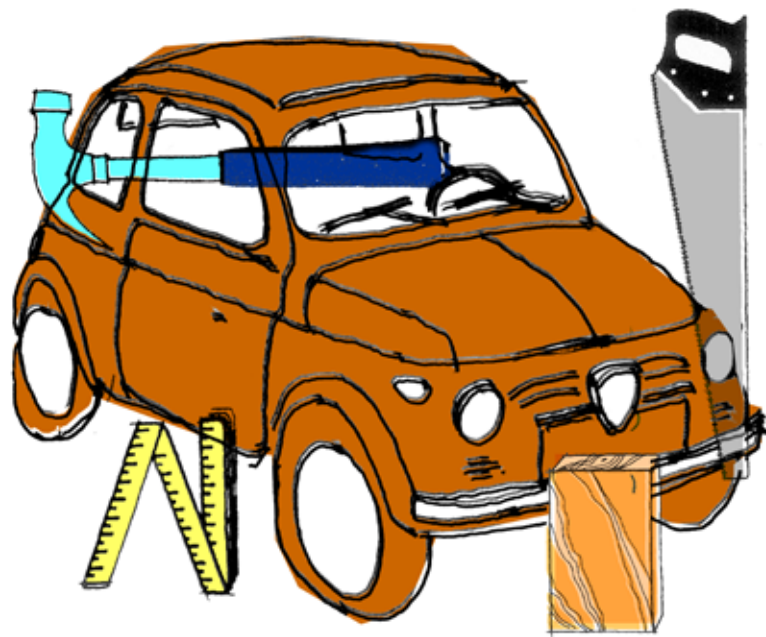




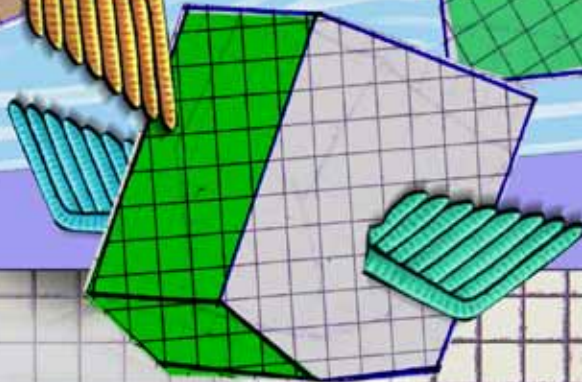
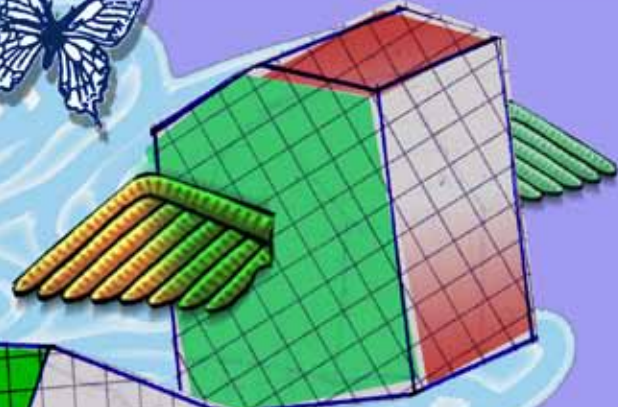
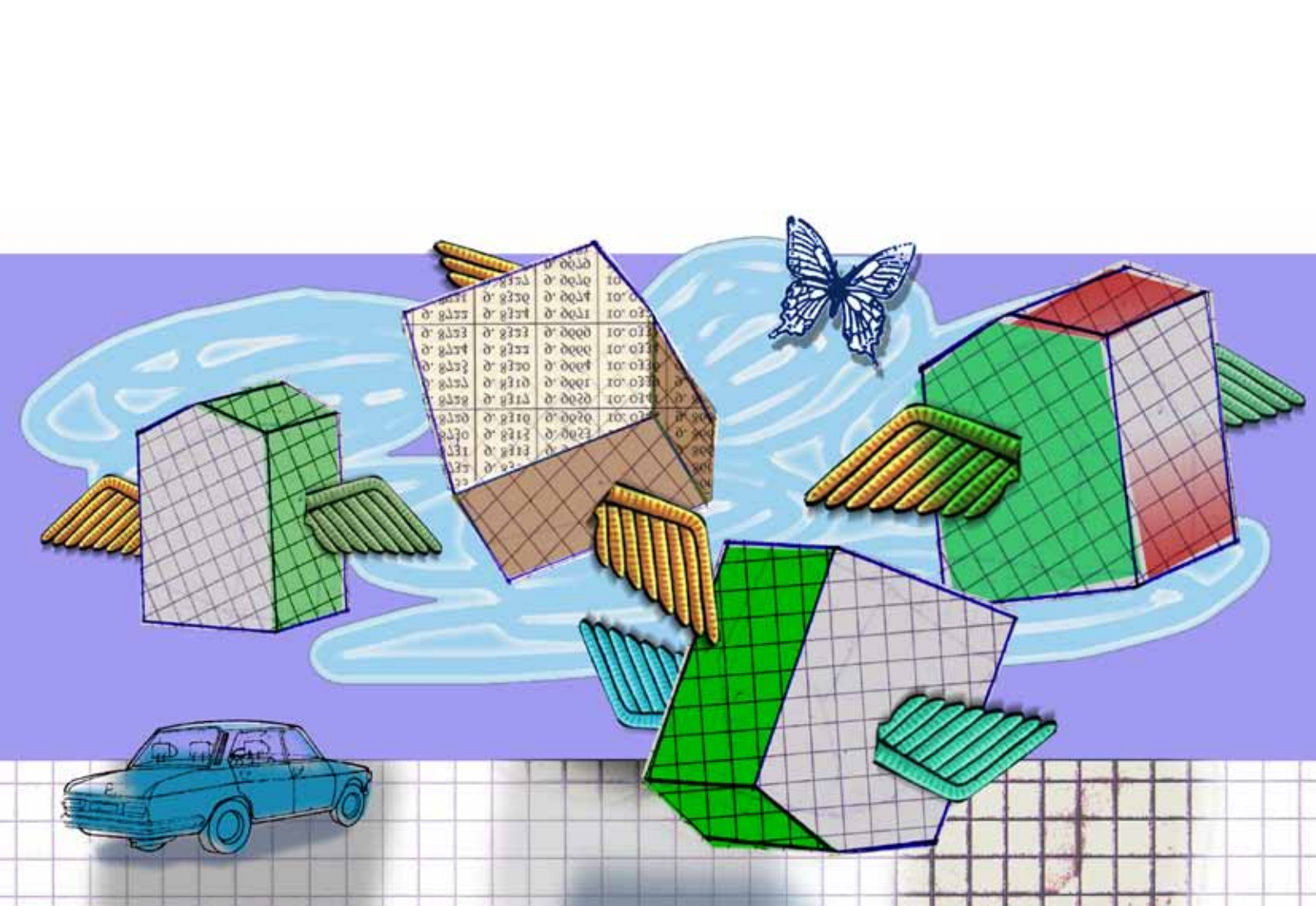


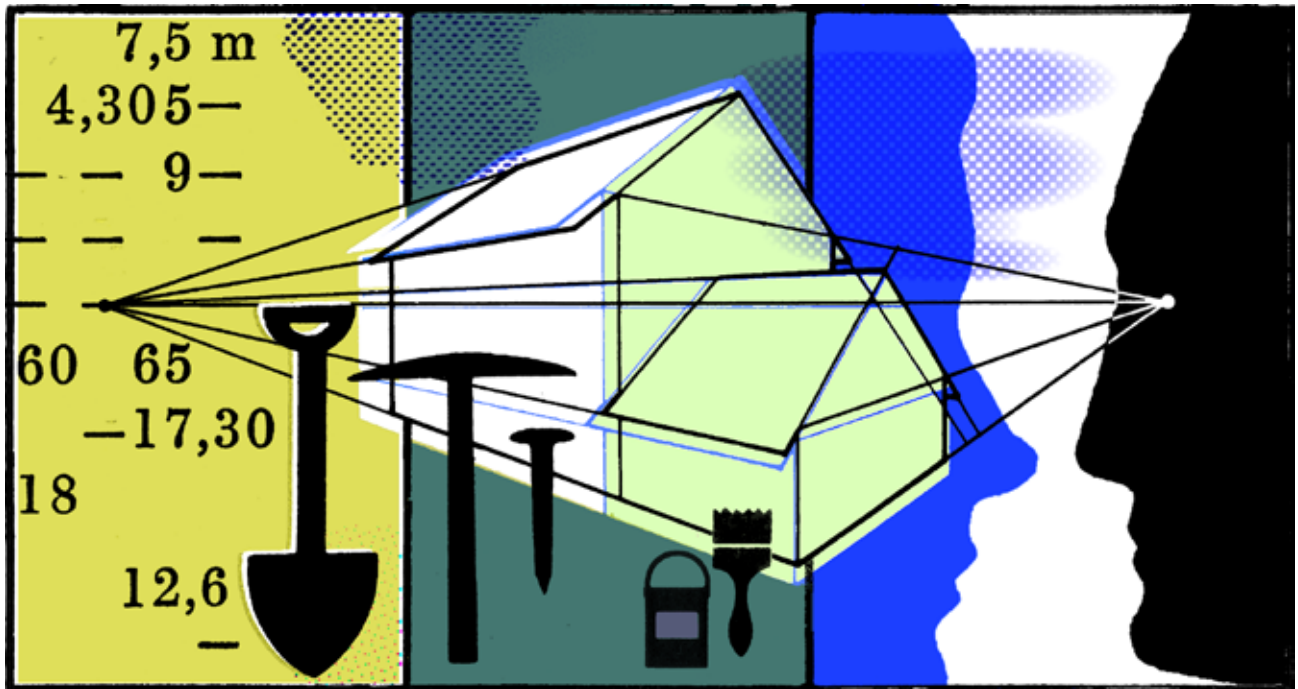






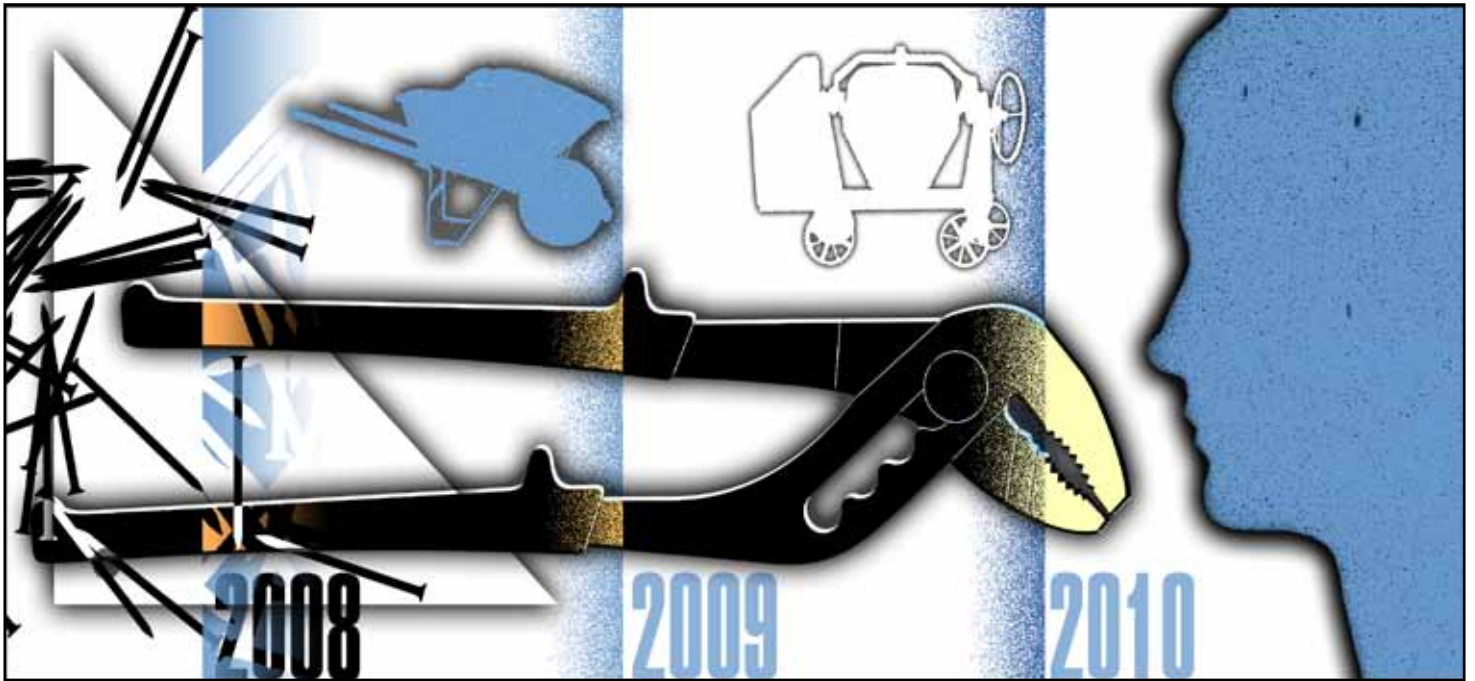
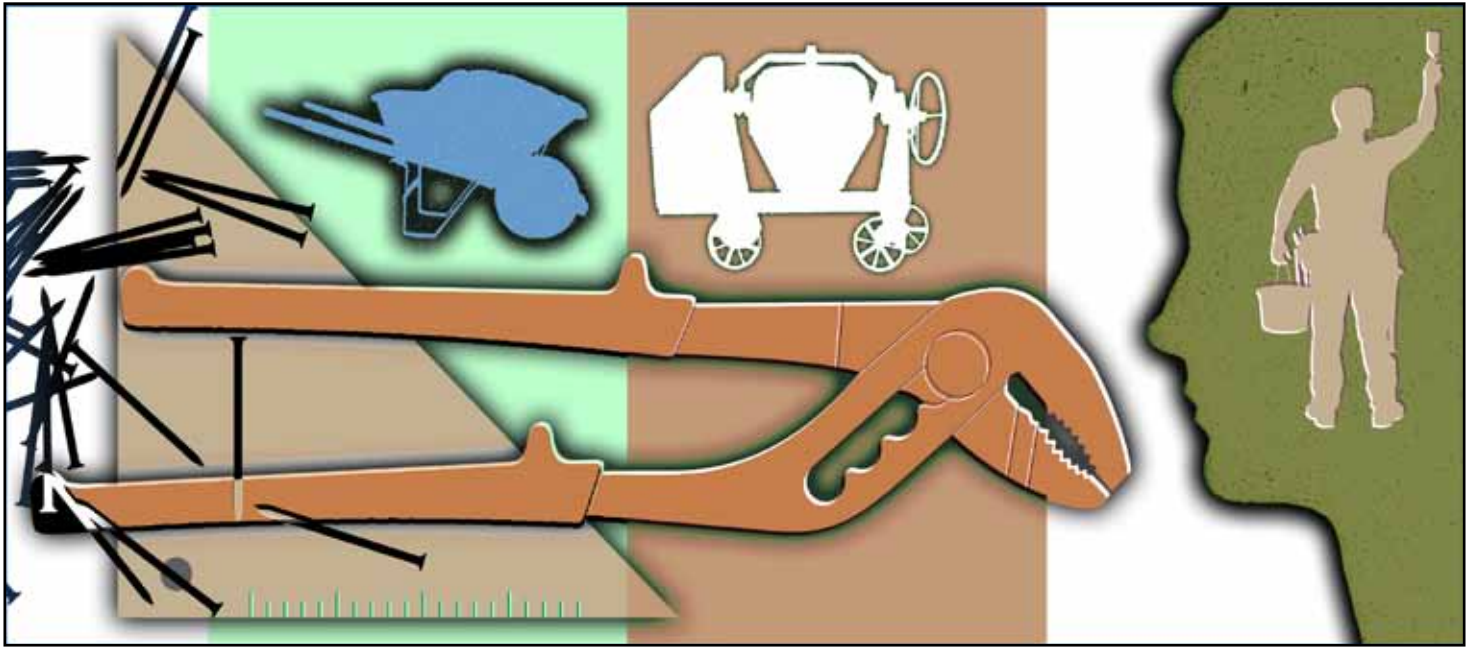


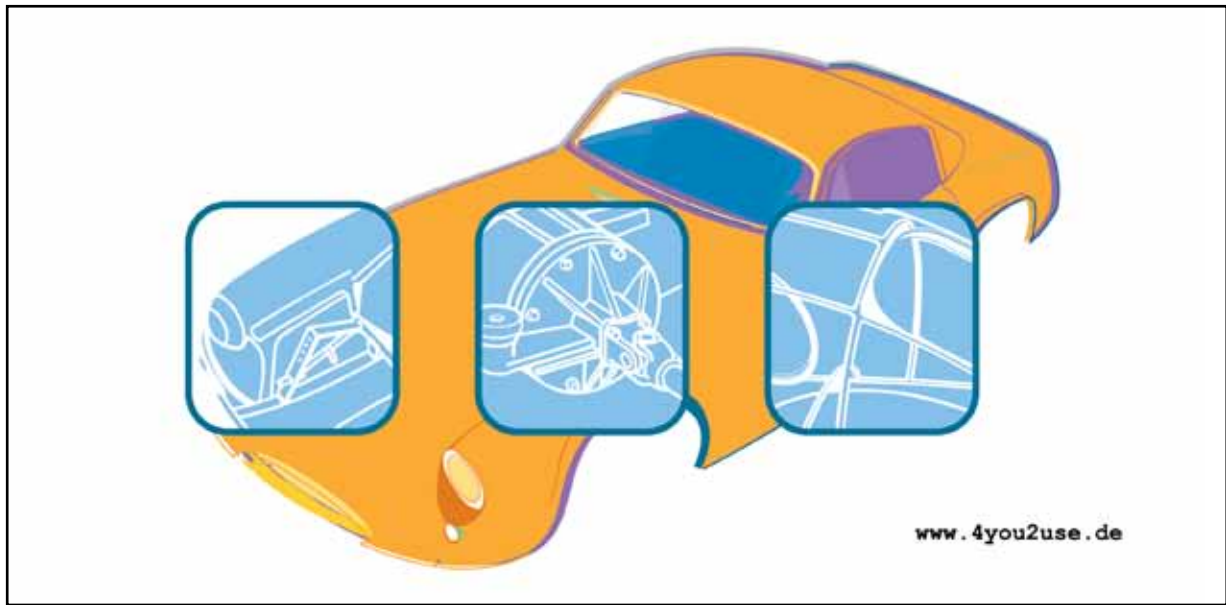














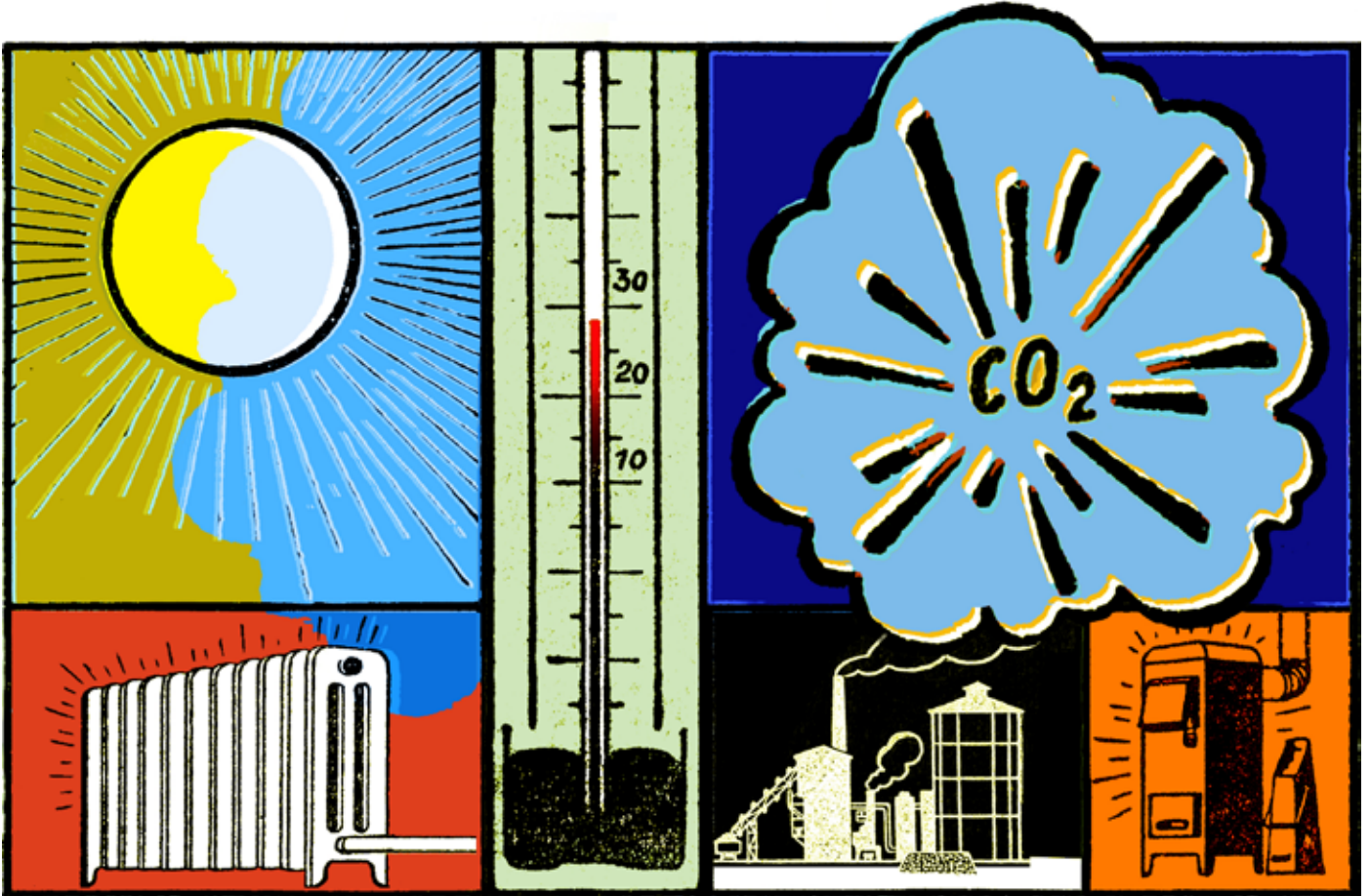




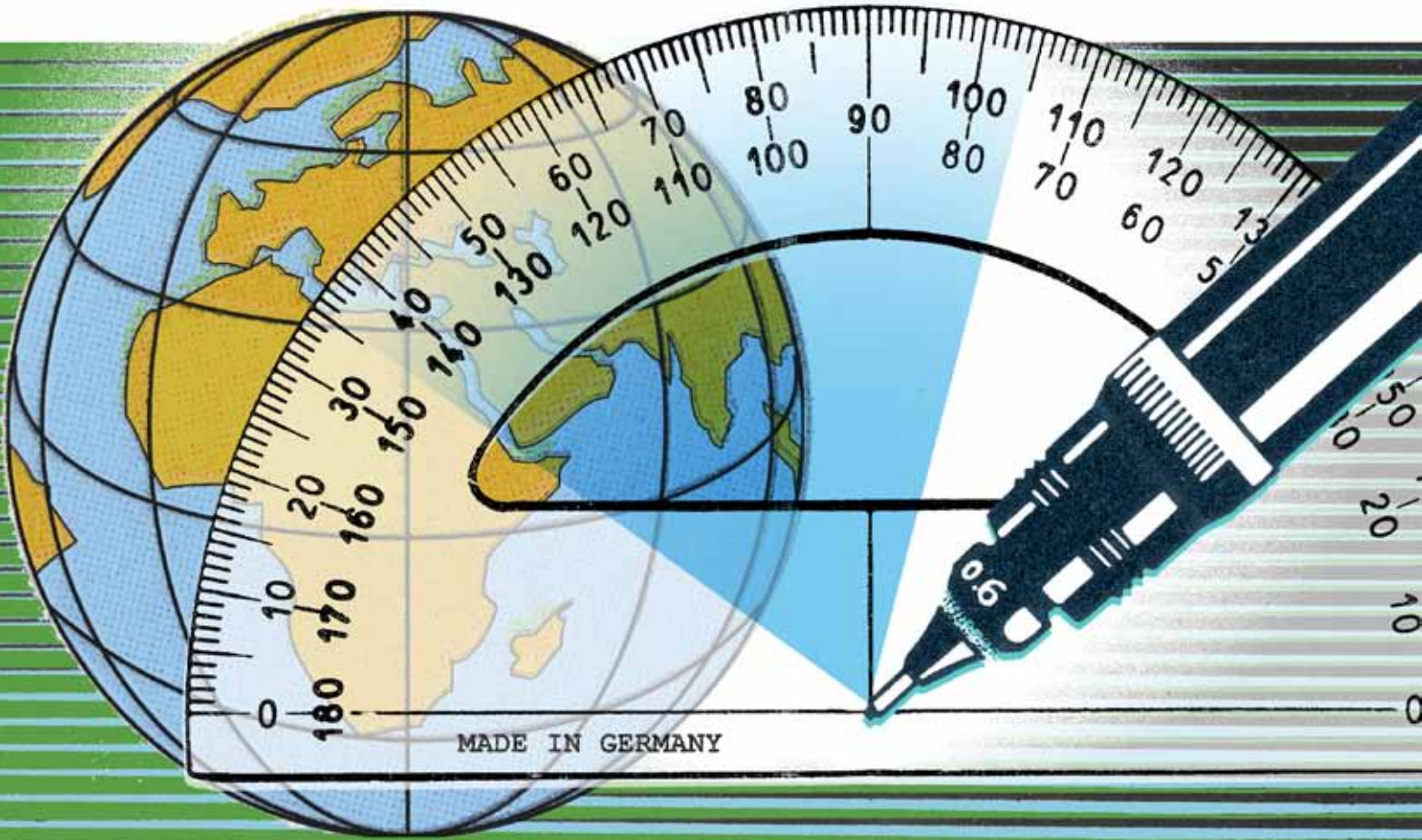
454.500



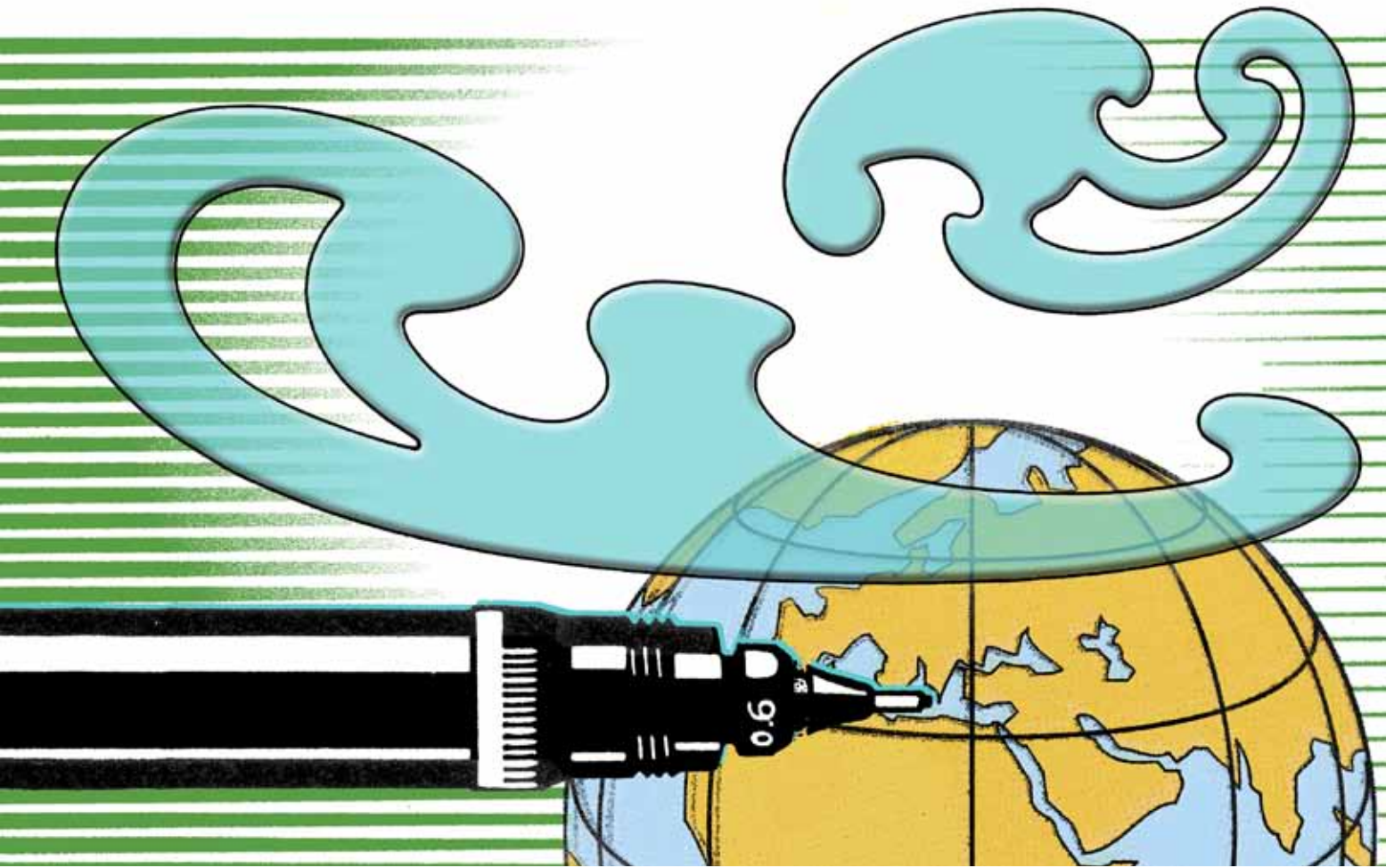
45.000

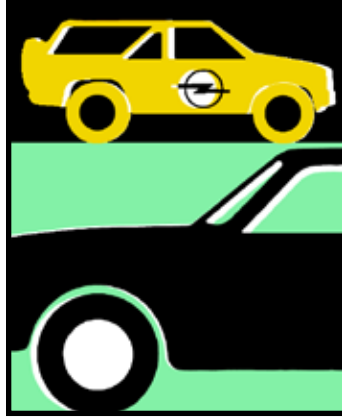






MADE IN GERMANY







# Frankfurter Allgemeine SONNTAGSZEITUNG

HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INCA, BERTHOLD KOHLER, GÜNTHER NONNENMACHER, FRANK SCHIRMACHER, HOLGER STELTZNER

2,80 Euro

D3499C  
16.11.2008



**Schreikinder  
Drei Monate  
Terror**

WISSENSCHAFT, S. 69

**Bundesliga**

Stuttgart - Bielefeld	0:0
Leverkusen - Schalke	2:1
Berlin - Hamburg	2:1
Dortmund - Frankfurt	4:0
Cottbus - Karlsruhe	1:0
M'gladbach - München	2:2
Hoffenheim - Wolfsburg	3:2

SPORT, S. 17-24

**Hamburger  
Zu Hause essen  
ist billiger**



GELD & MEHR, S. 51

## Etwas andere Wege aus der Krise

## ...en erreicht ...branche

...ung ins Kanzleramt. Steinmeier  
... zusammen. Glos murr

... mit den Managern und dem Be-  
...sirat über die Lage bei Opel  
...prechen". CSU-Generalsekretär  
...Karl-Theodor zu Guttenberg kriti-  
...ierte Steinmeier scharf. „Steinmei-  
...er muss seine unabgestimmten So-  
...lungsvorgabe durch die Kanzlerin  
...in Washington beenden“, sagte er  
... dieser Zeitung.

Aus dem Kanzleramt und aus  
dem Finanzministerium gab es er-  
sindte Signale, dass die Regierung Hil-  
fen für die von der Krise gebeutelte  
Autoindustrie ernsthaft prüfen will.  
„Es ist nicht nur Opel, dahinter  
steckt sehr viel mehr“, ließ es im-  
Finanzministerium. Bedenken äu-  
ßerte lediglich der Wirtschaftsmin-  
ister. „Ich halte es für falsch, jetzt  
über ein großangelegtes Rettungs-  
paket für die Autoindustrie  
zu spekulieren“, sagte Glos dieser  
Zeitung. Glos befürchtet, dass  
die Autoindustrie die Branchen staun-  
en ließe. Für alle

leramt stießen die Äußerungen  
Glos' auf Unverständnis. Sie stün-  
den im Widerspruch zu den Bemü-  
hungen Merkmels, sich auch in der  
Autokrise als Krisenmanagerin zu  
präsentieren.

Die Ministerpräsidenten der  
Bundesländer, in denen Opel Pro-  
duktionsstätten hat - das sind Nord-  
rhein-Westfalen, Hessen, Thürin-  
gen und Rheinland-Pfalz -, haben  
sich schon für staatliche Hilfen aus-  
gesprochen. Opel hatte Bund und  
Länder wegen eines Absatzrück-  
gangs und der dramatischen Krise  
bei der Konzernmutter GM um  
eine Bürgschaft von einer Milliarde  
Euro gebeten.

Wirtschafts- und Finanzminis-  
terium bemühten sich am Samstag  
vergeblich, ein für Dienstag geplann-  
tes Treffen mit den Ministerpräsi-  
denten auf Montagmorgen vorzu-  
verlegen. Nur so sei vor dem Tre-  
ffen mit den Opel-Vertretern die  
notwendige Information über die  
Anlage über die Haltung des  
Bundeskanzlers zu erhalten, ließ es  
anmerken. (siehe Seiten 77 und 44)



**Schulmilch für Kinder.** Die  
Milchbauern jammern über den Verfall des  
Milchpreises. Schuld ist eine unverantwortli-  
che Weigerung der Menschen, mindestens so  
viel Milch zu trinken, wie aus deutschen Eus-  
tern kommt. Das könnte sich zu einer systemi-  
schen Milchkrise zuspitzen mit Auswirkungen  
auf die gesamte Lebensmittelindustrie. Ein  
Mildgipfel in Berlin muss jetzt rasch beschlie-  
ßen, dass alle Schulkinder täglich Anspruch ha-  
ben auf einen halben Liter Milch. Dafür wird  
der Staat 500 Millionen Euro jährlich zahlen.  
Das ist nicht so teuer im Vergleich zum Bankro-  
t und viel besser für die Volksgesundheit.



**Dienstauto für Journalisten.**  
Zeitungen und Fernsehen sichern die Versor-  
gung der Bürger mit Meinung und Informati-  
on. Das ist mindestens so wichtig wie die Geld-  
versorgung, die die Banken garantieren. Wenn  
der Staat jedem Journalisten einen Dienstwa-  
gen zur Verfügung stellte, löse dieses Rettungs-  
paket zunächst das Absatzproblem von Opel &  
Co. Dann können in einem zweiten Schritt die  
Autokonzerne verpflichtet werden, Fernseher  
an den Fließbändern aufzustellen und jedem  
Arbeiter auf Staatskosten ein Zeitungssub-  
skribtion zu spendieren. Das ist zugleich eine Groß-  
investition in Bildung und Integration.



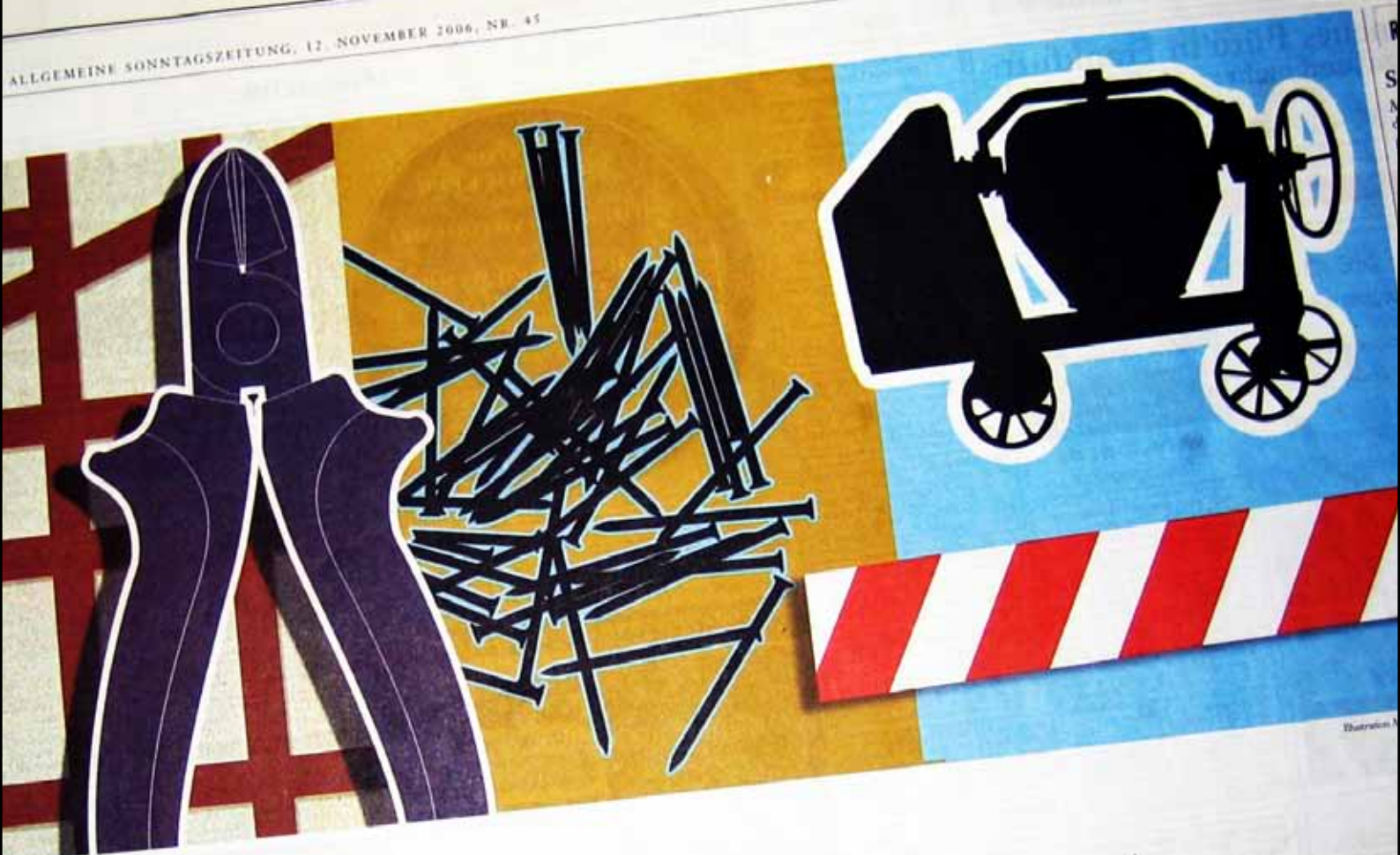
**Flugreisen für alle.** Nach  
und Autoindustrie sind die Fluggesell-  
schaften dran: Die Leute fliegen nicht mehr,  
sind ist immer noch teuer. Das gefäl-  
Existenz einer ganzen Branche. Ein  
Urlaubsreise mit dem Flugzeug  
chtes Grundbedürfnis nach Fre-  
die, das der Staat garantieren  
Airlines in Turbulenzen kom-  
denschweres Rettungsprog-  
te Woche zu beschließen  
Deutschen einen Freiflü-

## „Kein Rachezug“ for-Gümbel verteidigt Ordnungsverfahren

Rech  
für S  
elo. Bas  
minis  
hat ein  
schaft  
Verfah  
ten i  
s-der







# Zeit der blanken Nerven

## Haus gesucht

Das Erdgeschoss konnten wir nicht besichtigen: Es war komplett vermietet. Der Auszug der Mieter kostete uns ein paar tausend

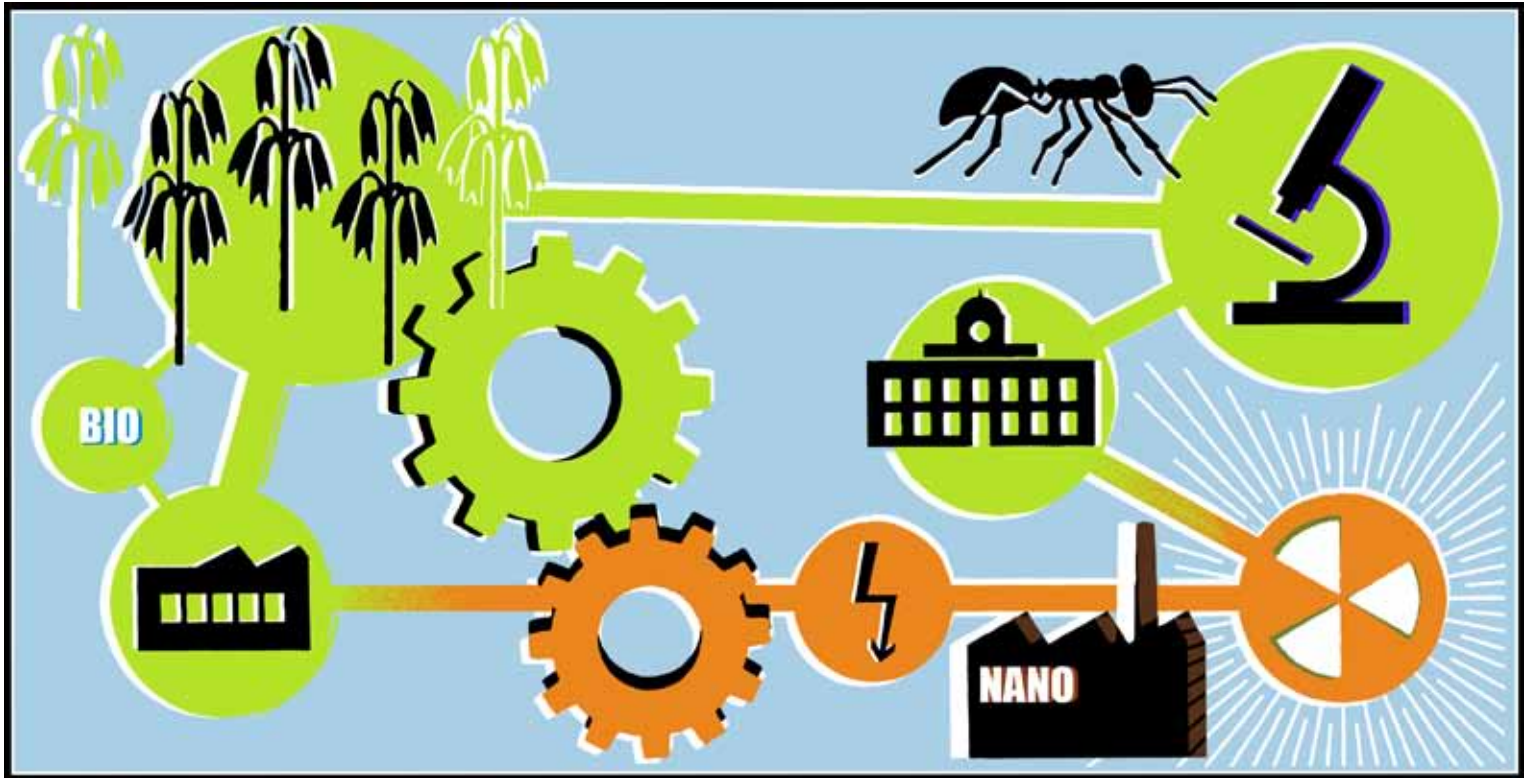
dinge erst, als wir die Baugenehmigung in den Händen hielten – und da gehörte uns das Haus schon. Wenn man überdies einen Anbau hat, der nahe an das Grundstück

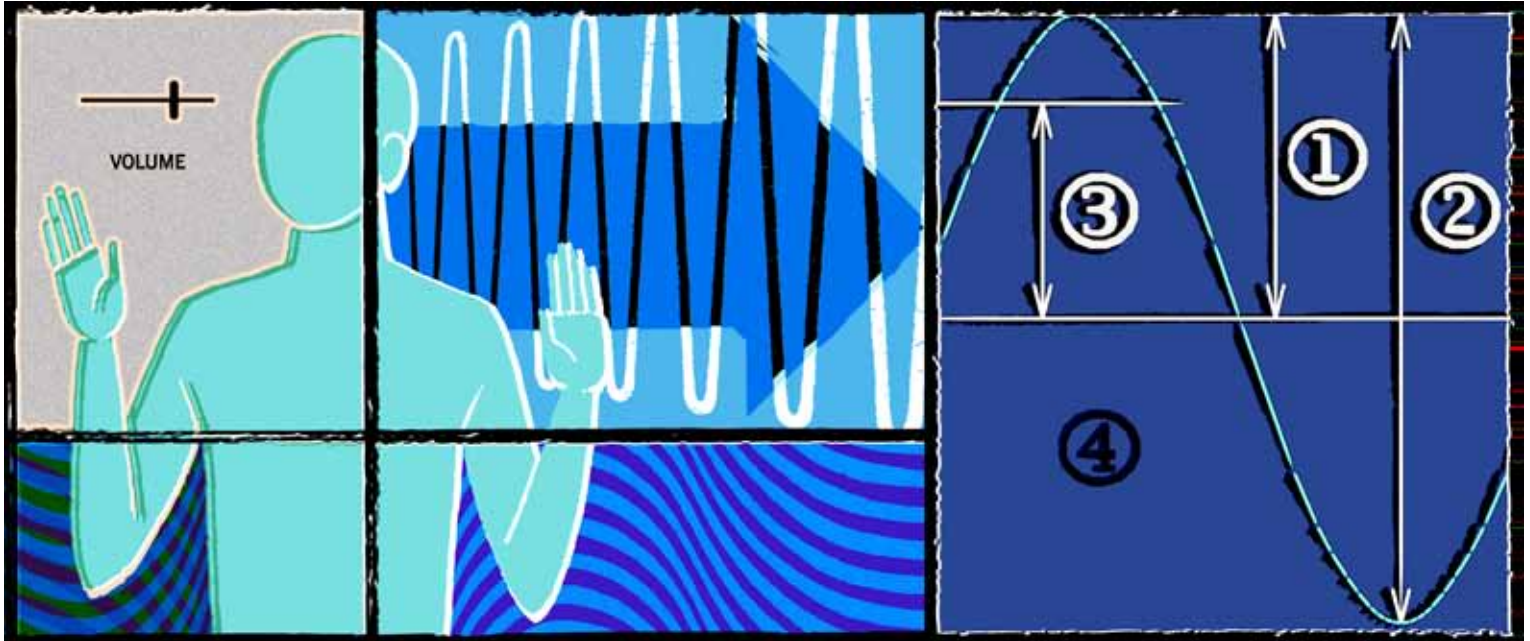
lich sehr willkommene tilgungsfreie Zeit zu Beginn. Ausgereicht werden sie unter anderem für Renovierungsarbeiten, die zum Beispiel zu einem niedrigeren Energieverbrauch führen wie bessere Dämmung und heizkostensparende Fen-

an einen Generalunternehmer. Dies ist billiger als Architekten zu beauftragen. Der Bauleiter beriet uns über verschiedene Möglichkeiten und unterschiedlichen Bauweisen und renovierte auch das Erdgeschoss. Das

Illustration M...





















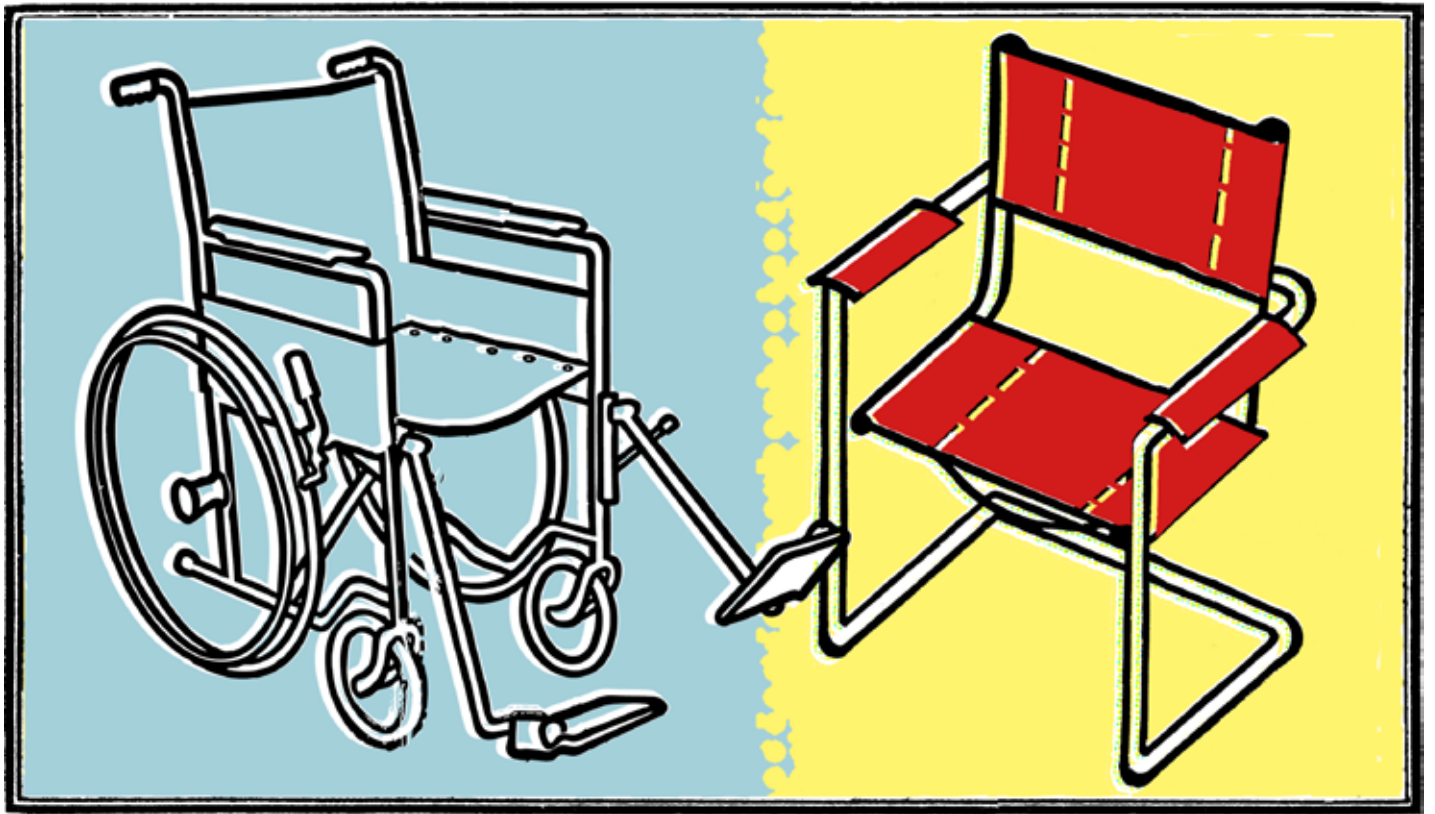


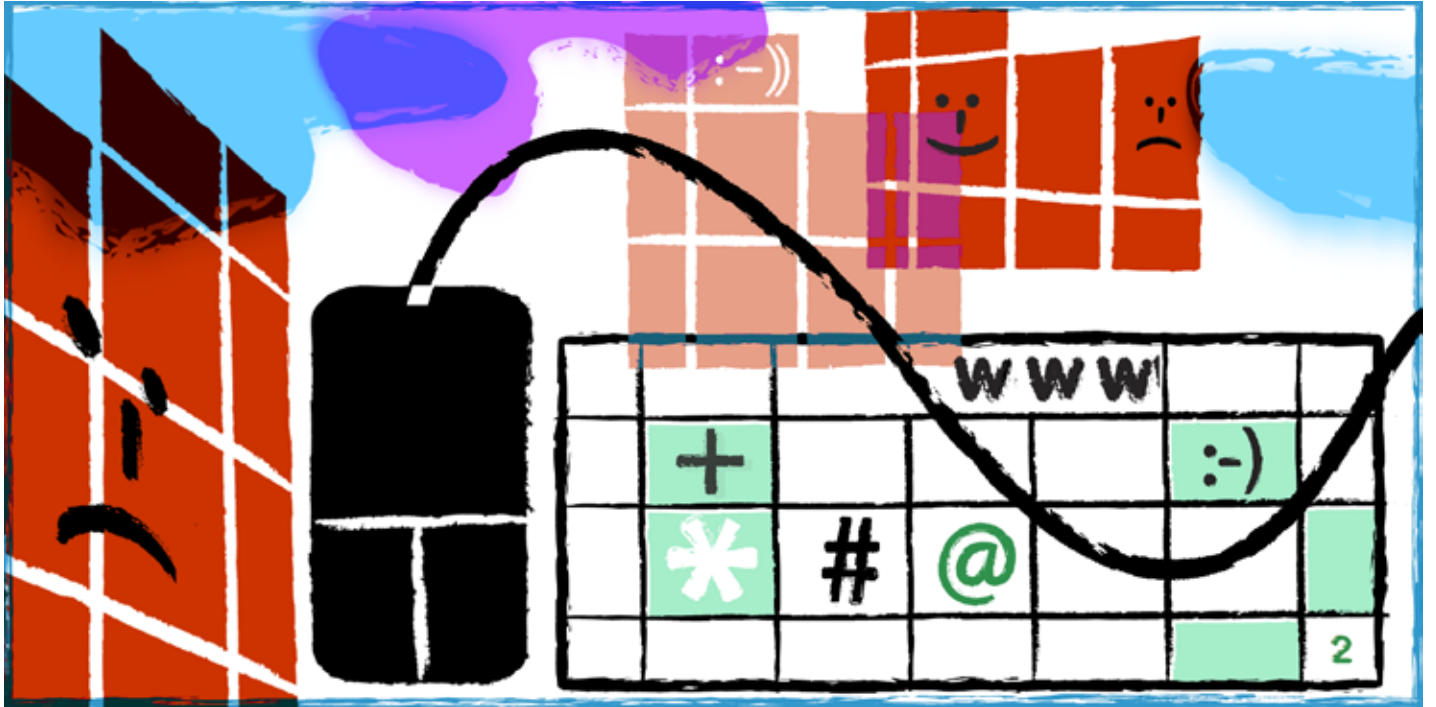






www.4you2use.de

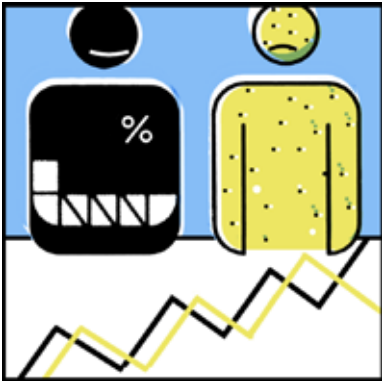
















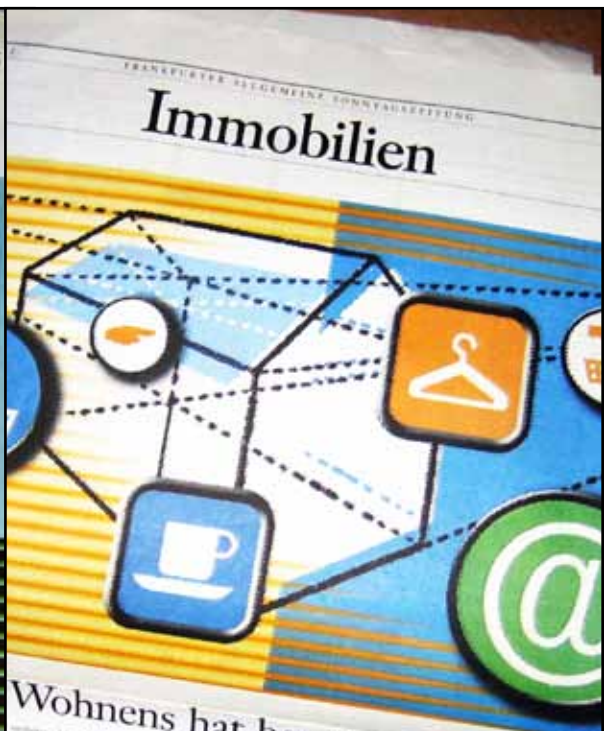
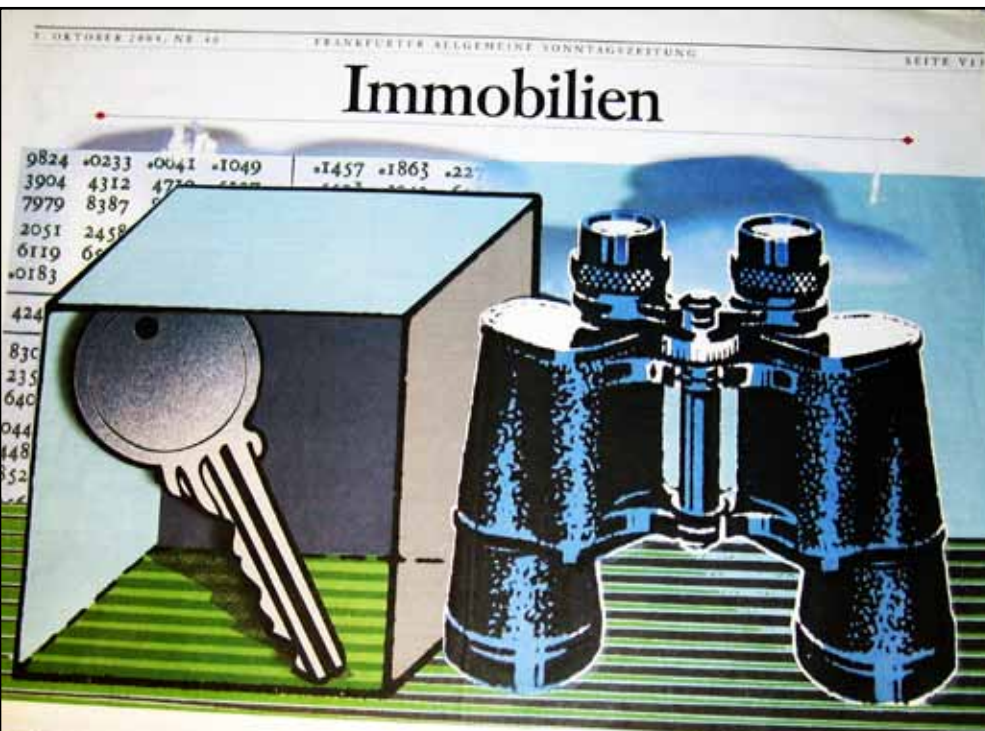




23.300  
45.300  
8.670









**andreas weishaupt  
illustration**

Brückenstr. 78  
605964 Frankfurt

Tel.: 069 / 62 49 29  
andreas.weishaupt@t-online.de